

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 110 (2018)

**Artikel:** Alois von Reding (1765-1818) : Offizier und Staatsmann  
**Autor:** Kessler, Valentin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-835003>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Alois von Reding (1765–1818). Offizier und Staatsmann<sup>1</sup>

Valentin Kessler

«Aloys von Reding gehört unter die merkwürdigen Personen der neuern Schweizer Geschichte und die demokratischen Kantone haben durch seinen Tod ihren angesehensten Staatsmann verloren.» Diese Würdigung erschien in der «Allgemeinen Zeitung»<sup>2</sup> vom 28. Februar 1818 zusammen mit dem Nekrolog des am 5. Februar 1818 verstorbenen Alois von Reding. Dass Alois von Redings Lebenslauf in der damals führenden deutschen Tageszeitung erschien, sagt bereits einiges über die Bedeutung dieses Mannes aus. Der Offizier, der als «Held von Rothenthurm» in die Geschichtsbücher einging, musste zeitweise die «ganz grosse Weltbühne»<sup>3</sup> betreten und mit den Mächtigsten der damaligen Zeit verhandeln. Wer war dieser Alois von Reding, der es in der Geschichtsschreibung unter die ganz Grossen unseres Landes gebracht hat? Aus Anlass des 200. Todestages von Alois von Reding soll nachfolgend das Leben dieses Mannes beleuchtet werden.<sup>4</sup>

## Genealogie der Reding und von Alois von Reding

Das Geschlecht der Reding lässt sich etwa seit 1300 historisch fassen. Die begüterten Landleute zählten bald zur Führungsgruppe von Schwyz und stellten seit dem frühen 15. Jahrhundert regelmässig Landammänner.<sup>5</sup> Als Stamm-

<sup>1</sup> Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag «CUIUS NOMEN SUMMA LAUS. Alois von Reding. Offizier und Staatsmann (1765–1818)», den der Autor am 24. März 2018 im Bundesbriefmuseum in Schwyz gehalten hat.

<sup>2</sup> Allgemeine Zeitung, Beilage, S. 109–110. Die «Allgemeine Zeitung», 1798 von Johann Friedrich Cotta von Cottendorf (1764–1832) in Tübingen unter dem Titel «Neueste Weltkunde» gegründet, war damals die renommierteste deutsche Tageszeitung (Jahn, Cotta, S. 384).

<sup>3</sup> Wiget, Haudegen, S. 147.

<sup>4</sup> Der Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>5</sup> Niederhäuser, Krieg, S. 140.

<sup>6</sup> KDM SZ I.I NA, S. 346; Niederhäuser, Krieg, S. 139; Niederhäuser, Adel, S. 24; Marty, Reding, S. 39.



Abb. 1: Alois von Reding (1765–1818). Porträt von Felix Maria Diogg (1762–1834) im Kloster Einsiedeln.

ort des Geschlechts gilt der Weiler Biberegg bei Rothenthurm. Gemäss der Inschrift auf der 1676/1677 gestifteten Loretokapelle soll sich hier die Stammburg der Reding befinden haben.<sup>6</sup> Ital Reding der Ältere (zirka 1370–1447), Ahnherr des gesamten Geschlechts, liess sich um 1400 in Arth nieder. Der letzte gemeinsame Stammvater aller heute lebenden Reding ist Heinrich († 1535). Seine beiden Söhne Georg († 1583) und Johannes († 1562) begründeten je



Abb. 2: Rudolf Reding (1539–1609).

einen Schwyzer und Arther Stamm.<sup>7</sup> Dem dritten Sohn Georgs, Rudolf (1539–1609), gelang mit der Heirat von Elisabeth in der Halden eine gute Partie. Er wurde zum «massgeblichen Familienvertreter in Schwyz».<sup>8</sup>

Dieser Rudolf hatte wiederum sechs Söhne, von denen drei die bedeutendsten Reding-Häuser in Schwyz erbauten: Heinrich (1562–1634) das Grosshaus, Ital (1573–1651) das Ital-Reding-Haus und Rudolf (1582–1616) das Reding-Haus an der Schmiedgasse. Letzterer wurde zum Stammvater der «Schmiedgass-Reding», aus deren Linie auch Alois von Reding hervorging.

Der Vater von Alois von Reding, Theodor Anton Reding (1726–1799), war Oberstleutnant in spanischen Diensten und Landeshauptmann, also der oberste Militär des Standes Schwyz. Seine Mutter war Magdalena Freuler, die ihrerseits eine Tochter des Glarner Brigadiers, Pannerherrn und Landvogts Johann Jodok Fridolin Freuler war.<sup>9</sup>



Abb. 3: Der Stammvater der «Schmiedgass-Reding», Rudolf Reding (1582–1616).

Als Alois vier Jahre alt war, verstarb seine Mutter. Seine älteste Schwester Magdalena (1754–1833) soll in der Folge die Aufsicht über ihre Geschwister übernommen haben.<sup>10</sup> Alois hatte insgesamt vier Schwestern und drei ältere Brüder, die ihm mit militärischen Karrieren vorausseilten:

- Theodor (1755–1809) sollte in der Schlacht von Bailen (1808) den Nimbus von Napoleons Unbesiegbarkeit ins Wanken bringen. «*Je rencontre partout les Reding*», soll Napoleon nach der Kunde über den Schlachtverlauf ge-

<sup>7</sup> KDM SZ I.I NA, S. 346.

<sup>8</sup> Niederhäuser, Krieg, S. 143.

<sup>9</sup> Wiget, Reding, S. 4; Wiget, Haudegen, S. 107–108; Michel, Reding, S. 141.

<sup>10</sup> Wyss, Reding, S. 1; Mestral de, Reding, S. 5.

sagt haben.<sup>11</sup> Am Ende seines Lebens war Theodor nach einer glanzvollen militärischen Karriere Generalkapitän von Katalonien.<sup>12</sup>

- Nazar<sup>13</sup> (1759–1825) wurde ebenfalls General, Gouverneur von Mallorca und 1815–1817 in Vertretung des spanischen Botschafters Vallejo spanischer Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft.<sup>14</sup>
- Rudolf (1761–1792) war 1779 in das Schweizer Garderegiment in Frankreich eingetreten, konnte 1789 die Gardeskompanie seines verstorbenen Schwagers Josef Franz Reding übernehmen und geriet in die radikale Phase der Französischen Revolution. Bei der Verteidigung der Tuilerien am 10. August 1792 wurde er am rechten Arm und am Kopf schwer verletzt. Von einem Pariser Schneider, der Rudolf unter den Verwundeten und Toten erkannte, zunächst gerettet, wurde er in den darauf folgenden Tagen in seiner Bleibe entdeckt und im Staatsgefängnis, der Abbaye, eingekerkert.<sup>15</sup> Im Zug der so genannten Septem-

bermorde wurde er drei Tage später grausam enthauptet. «*Mir war es, als könnte ich nicht mehr ruhig leben, wenn ich diese infame Mordtat nicht früher oder später rächen könnte*», wird Alois von Reding später zitiert.<sup>16</sup>

## Jugendjahre und militärische Laufbahn

Alois zeichnete sich als Schüler nicht besonders aus. Er soll wohl die Deutsch- und Lateinschule in Schwyz besucht haben, wie es sich für Söhne der besitzenden und regierenden Familien gehörte. Er soll aber durch häufiges Schwänzen «geglänzt» haben. Der Unterricht fand zudem meist im Winter statt. Selbst Heinrich Zschokke, ein Freund und Biograf von Alois von Reding, hält in seiner Rückschau 1833 auf das Land Schwyz im sich auflösenden Ancien Régime fest: «*Nur im Winter erblickt man die dürftige Einrichtung einer Schule des Dorfes*.»<sup>17</sup>

Prägend für den Knaben waren zweifelsohne sein Vater und die älteren Brüder, die wie erwähnt militärische Karrieren eingeschlagen hatten. 1781, im Alter von 16 Jahren, zog Alois von Schwyz fort und trat in Spanien als Kadett in die Kompanie seines Vaters Theodor Anton ein.<sup>18</sup> Die militärische Laufbahn nahm den erwarteten Weg. 1782 wurde er zum Unterleutnant befördert, 1783 zum Hauptmann. Spanien wurde für Alois von Reding bald zur zweiten Heimat. Von seinem Bruder Theodor in der französischen, spanischen, italienischen und englischen Sprache unterrichtet, machte er die Bildungsdefizite der frühen Jugend so gut als möglich wett.<sup>19</sup> Zudem erhielt er von einem Tanzlehrer weltmännischen Schliff und erlernte bei einem Musiklehrer «*die heitere Erholung des Flötenspielens*». <sup>20</sup>

1784 soll Alois von Reding während seines Dienstes auf Mallorca an Sumpfieber erkrankt sein, was ihn zur Rückkehr in die Heimat bewog. In den Bädern von Fideris soll er sich hiervon erholt haben.<sup>21</sup> Zurück in Spanien verlobte er sich mit einer Tochter aus der reichen spanischen Aristokratie. Diese Beziehung endete allerdings mit dem unerwarteten Tod der jungen Frau.<sup>22</sup> 1791 weilte Alois von Reding erneut in Schwyz im Urlaub. «*Der Wunsch, den Dienst zu verlassen und sich im Land zu etablieren, wuchsen nun zum festen Entschluss*», schrieb von Reding selber rückblickend. Zudem sei er hierzu auch von seinem Vater und den Geschwistern nachdrücklich aufgefordert worden.<sup>23</sup> Ein erstes Mal wurde der 26-jährige auch politisch eingebunden. Die Landsgemeinde beauftragte ihn, die tessinischen Vogteien respektive die Amtsführung der Vögte zu inspizieren. Von

<sup>11</sup> Meyer von Knonau, Schwyz, S. 308.

<sup>12</sup> Vgl. Wiget, Theodor Reding.

<sup>13</sup> Nazar soll als Neunjähriger ans einsiedlische Kollegium in Bellinzona gekommen sein und dann zehn Jahre am neapolitanischen Hof unter Ferdinand IV. als Page gedient haben, zum Ritter des Malteserordens geschlagen worden und schliesslich als Hauptmann ins Regiment seines Vaters eingetreten sein (Zelger, Schicksale, S. 106).

<sup>14</sup> Vgl. Wiget, Nazar Reding; Wiget, Reding, S. 4.

<sup>15</sup> Aus dieser Gefangenschaft sind im Familienarchiv Reding die letzten Briefe, die er seinem Bruder Nazar in Spanien schrieb, erhalten geblieben. Im letzten Brief vom 30. August 1792 schimmert noch eine leichte Hoffnung auf. Reding schreibt: «Komme ich heil davon, was nicht unmöglich ist, gedenke ich meine Tage ruhig im Schosse unserer Familie zu verbringen und mich ihr nach dem Massstab meiner Kräfte zu widmen.» (zit. nach Wiget, Haudegen, S. 128–129).

<sup>16</sup> Mestral de, Reding, S. 23.

<sup>17</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 60; Sutter, Bildung, S. 211–213; Wiget, Haudegen, S. 132; Mestral de, Reding, S. 6; Züger, Reding, S. 32–33, Fn. 111.

<sup>18</sup> Mestral de, Reding, S. 6; Wiget, Haudegen, S. 132.

<sup>19</sup> Wiget, Haudegen, S. 132.

<sup>20</sup> Mestral de, Reding, S. 10.

<sup>21</sup> Wiget, Haudegen, S. 132; Wyss, Reding, S. 2.

<sup>22</sup> Wiget, Haudegen, S. 132; Mestral de, Reding, S. 13.

<sup>23</sup> Mestral de, Reding, S. 15.



Abb. 4: Das Reding-Haus an der Schmiedgasse um 1830/1840. Aquarell von Franz Xaver Triner (1802–1885).

dieser Reise kehrte von Reding geradezu erschüttert und voller negativer Eindrücke heim. «Eine Stelle, die ich ewig nie angenommen hätte, wenn ich vorher gewusst hätte, mit welcher Verachtung und mit welchem Misstrauen man in diesen unglücklichen Ländern die Gesandten ansieht. [...] Es ist unbeschreiblich, wie niederträchtig und gewalttätig gewisse Landvögte und Gesandte in diesen Vogteien gehandelt haben», berichtete er im Nachgang.<sup>24</sup>

Im Dezember desselben Jahres (1791) begab sich Alois von Reding wieder nach Spanien. Nachdem er sich mit seinen Gefährten in Genua eingeschifft hatte, musste er nach anfänglich problemloser Fahrt die Reise vom französischen Hyères (in der Nähe von Toulon) aus fortsetzen. Da ihm und seinem Compagnon nur wenige Louisdor zur Verfügung standen, beschlossen die zwei, ihre Weiterreise in Richtung Spanien als Wandermusikanten zu bestreiten. In bürgerlicher Kleidung zogen sie als Flötenspieler durch die von der Revolution erfassten Ortschaften der französischen Südküste in Richtung Montpellier und erlebten (nicht ganz ungefährlich) manch heiteres Abenteuer. In einem Maultierkarren setzten sie die Reise fort in Richtung Barcelona, wo sie im Januar 1792 ankamen.<sup>25</sup>

Ein schwerer Schlag ereilte die Familie im Sommer 1792 durch das Schicksal von Rudolf Reding und dessen Ermordung in Paris am 2. September 1792. Auch die in

Spanien dienenden Brüder von Rudolf sollten schon bald in Kampfhandlungen gegen französische Truppen geraten. Nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich am 21. Januar 1793 schlossen sich Grossbritannien, Holland und Spanien der Koalition von Preussen und Österreich an. Im darauf folgenden Jahr griff Frankreich das Königreich Spanien an. Frankreich hatte Spanien am 7. März 1793 den Krieg erklärt. Das Regiment von Oberst Theodor von Reding kam 1793/1794 im Baskenland und in Navarra zum Einsatz. Insbesondere Theodor von Reding zeichnete sich bei den Gefechten wiederholt aus. 1793 wurde er zum Brigadier und zwei Jahre später vom König zum Feldmarschall befördert. Aber auch die Brüder Nazar und Alois kämpften tapfer gegen die Franzosen. Bei der Verteidigung der Brücke über die Bidassoa wurde Alois von Reding verwundet – eine Kugel traf ihn am rechten Schenkel. Trotz Entzündung der Wunde erholte er sich nach einigen Wochen wieder. Ende 1793 wurde er zum Oberstleutnant befördert. Dennoch verliess er – entgegen seinem Pflichtgefühl – nun Spanien und kehrte auf dringenden Wunsch seines Vaters in die Heimat nach Schwyz zurück, wo er am 22. Juni 1794 ankam.<sup>26</sup>

## Zurück in Schwyz

Von Zuhause aus kümmerte sich der aus dem Kriegsdienst heimgekehrte Offizier zunächst um die Erneuerung der Kapitulation (Söldnervertrag) für die Schweizer Regimenter mit dem spanischen Hof und um neue Soldaten für diese Verbände. Innerhalb von acht Monaten soll er zweitausend Männer hierfür angeworben – und dabei auch gut verdient – haben. Erstmals konnte Alois von Reding ein in finanzieller Hinsicht unabhängiges Leben führen.<sup>27</sup>

Im Spätwinter 1796 lernte er in Bern zufällig Heinrich Zschokke<sup>28</sup> (1771–1848) kennen. Der aus Magdeburg

<sup>24</sup> Zit. nach Wiget, Haudegen, S. 132; vgl. auch Mestral de, Reding, S. 16; Fischer, Gegenströmungen, S. 11; Wyss, Reding, S. 3.

<sup>25</sup> Durrer, Wandermusikant, S. 69–71; Wiget, Haudegen, S. 132.

<sup>26</sup> Wiget, Haudegen, S. 132–133, 150; Keller, Reding, S. 162; Wyrsch-Ineichen, Landammann, S. 13; Mestral de, Reding, S. 23–24.

<sup>27</sup> Wiget, Haudegen, S. 132–133; Keller, Reding, S. 162–163; Mestral de, Reding, S. 26–28.

<sup>28</sup> Tribollet, Zschokke, S. 685–686; vgl. auch Glaus, Waldstätten, S. 137, insbesondere Fn. 213.



Abb. 5: Alois von Reding mit seiner ersten Ehefrau Louise Bachmann (beide sitzend). Aquarell von David Alois Schmid (1791–1861) um 1850.

stammende Schriftsteller wurde ein guter Freund Redings, ein Vertrauter und politischer Sparringpartner und – Jahre nach Alois' Tod – auch dessen Biograf.<sup>29</sup>

1796 war für Alois von Reding aber auch in beruflicher wie privater Hinsicht bedeutend. Als Offizier wurde er von der Landsgemeinde am 9. Oktober zum Landeshauptmann ernannt.<sup>30</sup> Dies hatte handfeste Gründe; es bestand im Herbst dieses Jahres durchaus die Gefahr, dass die Kriegshandlungen des Ersten Koalitionskrieges in Süddeutschland sich auch auf Schweizer Gebiet<sup>31</sup> ausdehnen könnten. Für diesen Fall wurde ein Pikett von 600 Mann unter von Redings Kommando in Marschbereitschaft gesetzt und auf

<sup>29</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 54–129; Wiget, Haudegen, S. 133.

<sup>30</sup> Wiget, Landsgemeinden, S. 30–31; Michel, Reding, S. 141.

<sup>31</sup> Der französische General Moreau geriet in Gefahr, von Erzherzog Karl von Österreich in die Schweiz abgedrängt zu werden (Wiget, Haudegen, S. 133).

<sup>32</sup> Wiget, Haudegen, S. 133; Wiget, Landsgemeinden, S. 31–32; Styger, Denkwürdigkeiten, S. 9–10; Steiner, Untergang, S. 85.

<sup>33</sup> Wiget, Haudegen, S. 133.

einen möglichen Einsatz vorbereitet. Im Gegensatz zu Schaffhausen, Bern, Luzern und Zürich, welche zur Sicherung der Grenze Truppen entsandten, warteten die inneren Orte (eben mit Ausnahme von Luzern) vorerst ab. Der befürchtete Fall trat zwar nicht ein, allerdings erkannte der ehemals in spanischen Diensten stehende Offizier von Reding die grossen Mängel des hiesigen Heerwesens und entwarf hierauf eine Neuorganisation des Schwyzer Wehrwesens. Dieser Entwurf wurde von der Landsgemeinde Ende April 1797 ratifiziert; der höchste Militär konnte zudem seinen Truppen das in Spanien erlernte Kriegshandwerk in (seit langer Zeit) wieder durchgeführten Manövern näher bringen.<sup>32</sup> Mit der bewilligten Neuorganisation der militärischen Verbände ging aber auch ein bitterer politischer Tropfen einher. Usanzgemäß brachte der Posten des Landeshauptmanns einen Sitz im Rat mit sich. Nachdem jedoch bereits vier Reding im Rat Einsatz genommen hatten, wurde dies Alois von Reding verwehrt.<sup>33</sup>

Zuvor noch, am 21. November 1796, hatte Alois von Reding Louise Bachmann, Tochter des Jost Bachmann-von Surbeck von Näfels, in der Kapelle in Biberegg geheiratet, und im September des darauffolgenden Jahres kam ihre Tochter Louise zur Welt. Allerdings sollte schon bald ein



Abb. 6: Die Schlacht bei Rotenfluh. Aquarell um 1840, vermutlich von Martin Schmid (1786–1842).

schwerer Schicksalsschlag die junge Familie einholen. Drei Wochen nach der Geburt ihrer Tochter (Louise) starb von Redings Gemahlin Louise am 7. Oktober 1797 im Alter von 19 Jahren.<sup>34</sup>

## Der Untergang der alten Ordnung

Schon bald darauf rief die militärische Pflicht den Landeshauptmann und Teile der Schwyzischen Truppen ins Feld – die alte Ordnung begann zu bröckeln, und französische Truppen drangen von Westen her immer weiter vor. Namentlich Bern kam zunehmend unter Druck und forderte von den verbündeten Ständen Hilfe an. Schwyz sandte ein Hilfskontingent von 600 Mann unter dem Befehl von Alois von Reding los, das insbesondere aufgrund der desorganisierten bernischen Operationsführung vor allem zu vielen Märschen, aber nicht zum Einsatz kam und keine Hilfe mehr leisten konnte.<sup>35</sup> Mit der Kapitulation Berns anfangs März 1798, dem «letzten grossen Bollwerk der alten Ordnung»<sup>36</sup>, war der Weg für die Errichtung des Helvetischen Einheitsstaates geebnet. Die kleinen Landsgemeindeorte in der Innerschweiz hofften vorerst noch, sich dem französischen Revolutionsexport entziehen zu können. Als jedoch am 12. April 1798 in Aarau die Helvetische Republik ausgerufen wurde und tags zuvor die der Helvetik abgeneigten Orte vom französischen Obergeneral Schauenburg aufgefordert worden waren, die Helvetische Verfassung innert zwölf Tagen zu ratifizieren, formierte sich der Widerstand – nicht zuletzt deshalb, weil

die staatlichen Neuerungen als Angriff auf die Religion verstanden wurden.<sup>37</sup> Der vereinigte Kriegsrat von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus entschloss sich zu einer militärischen Offensive unter der Leitung des Schwyzischen Landeshauptmanns Alois von Reding. Mit vier Kolonnen und insgesamt rund 10 000 Mann erfolgten am 22. April 1798 militärische Auszüge Richtung Luzern, Zürich, ins Freiamt und ins Berner Oberland mit dem Ziel, in den besetzten Gebieten die Landbevölkerung ebenfalls zum Widerstand gegen die Helvetik und die Franzosen zu bewegen. Alois von Reding gelang es hierbei, Luzern einzunehmen. Die übrigen Ausfallbewegungen kamen allerdings schnell ins Stocken. Aufgrund mangelnder Koordination der Truppenteile und wegen der schnellen französischen Gegenbewegungen – Zug war am 29. April von französischen Truppen eingenommen worden – war Alois von Reding gezwungen, die Truppen auf die Linie Küsnacht–Arth–Sattel/Schornen–Rotenfluh–Schindellegi–Richterswil–Rapperswil zurückzuziehen. Die nun folgenden Kämpfe dauerten vom 30. Ap-

<sup>34</sup> Wiget, Haudegen, S. 134; Tschokke, Erinnerungen, S. 65.

<sup>35</sup> Wiget, Haudegen, S. 135; Wiget, Geschichte, S. 141; Zschokke, Erinnerungen, S. 83.

<sup>36</sup> Odermatt, Staatswesen, S. 128.

<sup>37</sup> Wiget, Schwyz, S. 41; Wiget, Haudegen, S. 135–136; Vogel, Helvetische Republik, S. 16; Meyerhans, Schwyz, S. 8; Glaus, Kanton Linth, S. 25.

ril bis zum 3. Mai an. Im denkwürdigen Gefecht bei Rothenthurm gelang es Alois von Reding am 2. Mai 1798, die französische Brigade Jordy zurückzuwerfen.

Erschöpft und ohne Aussichten auf weiteren Erfolg musste Schwyz zwei Tage später, am 4. Mai 1798, auf dringendes Anraten von Alois von Reding, ehrenvoll kapitulieren.<sup>38</sup> Der Sieg bei Rothenthurm machte Alois von Reding bis heute zum «Helden von Rothenthurm» oder wie Zschokke schreibt: «*Redings Name ward unsterblich.*»<sup>39</sup> Durch die Kapitulation blieb das Land Schwyz im Gegensatz zu den ehemals angehörigen Landschaften und den Höfen unbesetzt, es konnte die Waffen behalten, und die Respektierung der katholischen Religion blieb garantiert. Die Helvetische Verfassung wurde nun jedoch Tatsache. Der bisherige Stand Schwyz wurde in die neuen Kantone Waldstätten und Linth integriert. Und Schwyz selber blieb nicht lange unbesetzt. Durch die Teilnahme von drei- bis vierhundert Schwyzern beim Nidwaldner Aufstand im September 1798 sah General Schauenburg die Kapitulation als gebrochen an und liess hierauf französische Truppen in Schwyz einmarschieren.<sup>40</sup>

## Ungeliebte Helvetik

Alois von Reding zog sich vorerst so gut es ging aus dem öffentlichen Leben zurück. Bis auf einen Sitz im Kantonsgericht<sup>41</sup> blieb er verschiedenen Ämtern (Senat, Grosser Rat, Statthalter der Waldstätten) fern. Es widerstrebte ihm, sich

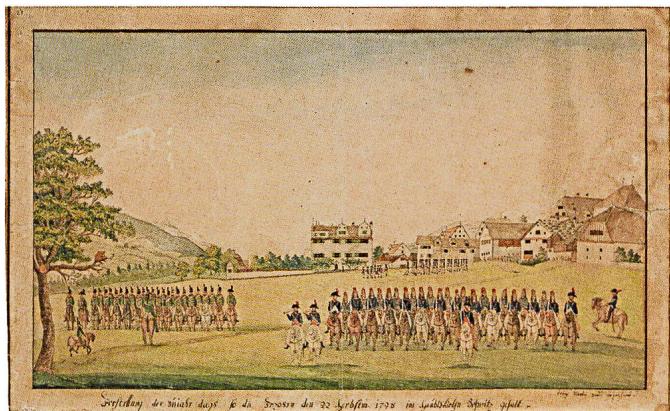


Abb. 7: Parade der französischen Truppen auf dem Brüöl in Schwyz im Herbst 1798. Im Hintergrund ist das Reding-Haus an der Schmiedgasse zu erkennen. Aquarell von Martin Schmid (1786–1842).

für ein aufgezwungenes Staatswesen zu engagieren. Ebenso verzichtete er im Februar 1799 auf die Übernahme des Oberkommandos über ein Truppenkorps von über 18 000 Mann zur Verteidigung des (helvetischen) Vaterlands.<sup>42</sup>

Im April 1799 brach in Schwyz ein Aufstand gegen die französischen Besatzer aus, der so genannte Hirthemmlikrieg,<sup>43</sup> der allerdings ein rasches Ende fand. Obschon Alois von Reding unbeteiligt war und dieser die Übergriffe auf die Besatzungstruppen sogar in Grenzen zu halten versuchte, bekam auch er, zusammen mit rund zweihundert weiteren Beteiligten oder Unbeteiligten, die Quittung der Helvetischen Regierung zu spüren und wanderte am 21. Mai 1799 für einige Wochen auf die Aarburg in Gefangenschaft.<sup>44</sup>

Mitte Juni 1799 traf er wieder in Schwyz ein, das inzwischen von kaiserlichen Truppen besetzt war. Schwyz war zum Kriegsgebiet der kaiserlichen, russischen und französischen Verbände geworden, weshalb sich Alois von Reding mit seiner Familie vorerst zu Verwandten nach Näfels und im August desselben Jahres nach Rorschach begab. Hier weilte er während den entscheidenden Wochen, in denen General Masséna bei Zürich über die Armee von General Korsakow siegte und sich die russischen Truppen General Suworows im Muotatal mit Franzosen blutige Schlachten lieferten.<sup>45</sup> Auf diese Weise entzog er sich jeder Parteinahme. Selbst ein einträgliches Angebot, das Kommando über ein Schweizer Regiment im Dienste Englands zu übernehmen, lehnte der Offizier aus Prinzipientreue ab.<sup>46</sup>

<sup>38</sup> Michel, Rothenthurm, S. 132–135; Wiget, Haudegen, S. 136; Kessler, Zwischenzeit, S. 60–62; Wyss, Reding, S. 31–60.

<sup>39</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 84.

<sup>40</sup> Wiget, Haudegen, S. 136.

<sup>41</sup> Bereits im März 1799 wurde er zusammen mit weiteren Richterkollegen aufgrund zu grosser Milde gegenüber den Landsleuten dieses Amts entthoben (Glaus, Gefangenschaft, S. 74).

<sup>42</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 86–87; Wiget, Reding, S. 5; Wyss, Reding, S. 66; Mestral de, Reding, S. 76; Glaus, Gefangenschaft, S. 74.

<sup>43</sup> Kessler, Zwischenzeit, S. 62.

<sup>44</sup> Wiget, Haudegen, S. 139; Mestral de, Reding, S. 79–83.

<sup>45</sup> Vgl. Wyss von, Reding.

<sup>46</sup> Fischer, Gegenströmungen, S. 12–13; Wiget, Reding, S. 5; Wiget, Haudegen, S. 139; Wyss, Reding, S. 67.

Die Franzosen besetzten zu eben dieser Zeit Schwyz erneut und plünderten und verheerten den Ort. Das Reding-Haus an der Schmiedgasse, das Heim des Siegers von Rothenthurm, oder wie ihn die Franzosen nannten, des «Bauergenerals», stand dabei an oberster Stelle. Nachdem es bereits von einer halben Kompanie Dragoner besetzt worden war, schritt von Redings Freund Heinrich Zschokke als bevollmächtigter Abgeordneter der Helvetischen Regierung ein und verhinderte die drohende Zerstörung des Gebäudes durch französische Truppen.<sup>47</sup> Alois von Reding konnte mit seinen Angehörigen dank eines Freipasses von General Soult im Oktober 1799 wieder nach Hause gehen. Wohl stand das Gebäude noch, Möbel oder persönliche Effekten waren jedoch keine mehr vorhanden. Mitgenommen von den Ereignissen und der grossen Not verstarb von Redings Vater Theodor Anton am 4. Dezember 1799 im Alter von 73 Jahren.

Heinrich Zschokke setzte sich nun für den hart getroffenen Kanton Waldstätten ein. In der ganzen Eidgenossenschaft und selbst in England wurden Spenden für die Bevölkerung gesammelt. Bis im Sommer 1800 gingen so beachtliche Geld- und insbesondere auch Naturalspenden ein. Zudem fanden viele (Waisen-)Kinder in anderen Kantonen eine Obhut.<sup>48</sup> Stark involviert bei diesen Hilfsaktionen zugunsten der leidenden Bevölkerung war Alois von Reding, der sowohl Name wie Beziehungen spielen liess. Er wurde im Herbst 1799 zum Präsidenten des Erziehungsrates des Kantons Waldstätten ernannt und machte sich in Schwyz daran, das darniederliegende Schwyzer Schulwesen wieder zu beleben. Bei diesen Bemühungen zur Hebung des Erziehungswesens wurde er von Frühmesser Augustin Schibig stark unterstützt.<sup>49</sup>

## Ein gespaltenes Land

Im Herbst 1799 fand in Frankreich ein folgenschwerer Machtwechsel statt. Der 30-jährige General Napoleon Bonaparte gelangte im November an die Spitze der Republik und sollte die Geschehnisse auf dem Gebiet der heutigen Schweiz fortan wesentlich mitbestimmen.<sup>50</sup> Bonaparte fand in der Helvetischen Republik zwei tief gespaltene Lager vor: einerseits deren Befürworter, die Unitarier, andererseits die Föderalisten, welche die weitgehende kantonale Selbstverwaltung wiederherstellen wollten. Die Auseinandersetzungen der beiden Seiten wurden immer heftiger, führten zu einem politischen Seilziehen und wiederholt zu Aufständen, bei denen die eine oder die andere Partei die Oberhand

gewann. Beide Seiten buhlten um die Gunst des Korsen. Um der instabilen Lage Herr zu werden, legte Napoleon mit der so genannten Malmaison-Verfassung Ende April 1801 eine Verfassungsskizze nach amerikanischem Muster vor, die der Schweiz eine bundesstaatliche Struktur mit einer starken Zentralgewalt gebracht hätte. Im Grunde genommen war diese ein für beide Seiten haltbarer Kompromiss,<sup>51</sup> ein «Ausgleich zwischen den zentralistischen Bedürfnissen und dem föderalistischen Wesen»<sup>52</sup>, der allerdings von beiden Seiten abgelehnt wurde. Unitarier wie Föderalisten sahen in dem Verfassungsentwurf nicht die Vor-, sondern in erster Linie die Nachteile. Die einen beklagten den in die Brüche gegangenen Einheitsstaat, die anderen die nach wie vor zu starke Zentralgewalt. Zudem war der Helvetischen Republik im Frieden von Lunéville Anfang Februar 1801 das Selbstbestimmungsrecht zuerkannt worden – worüber sich Napoleon offensichtlich hinwegsetzte. Damit haftete der Malmaison-Verfassung das «Odium des Diktates»<sup>53</sup> an.

Die permanente Zerstrittenheit schwächte insgesamt die helvetischen Behörden und nährte die Hoffnung der föderalistischen Seite, die diktierte Ordnung loszuwerden. Die Anhänger der alten Ordnung in Schwyz brachten sich politisch wieder verstärkt ein und wählten Alois von Reding, den Helden von Rothenthurm, zum Abgeordneten an die eidgenössische Tagsatzung, die über den Verfassungsentwurf Napoleons zu entscheiden hatte. Hier machte sich die grossmehrheitlich aus Unitariern bestehende Mehrheit jedoch an die Überarbeitung in ihrem Sinn, während die Föderalisten dem Gremium den Rücken zukehrten. Durch das Vorgehen der unitarischen Seite sah sich Frankreich als Protektionsmacht wiederum desavouiert und entzog den Unitariern die Unterstützung. Es folgte in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1801 ein weiterer Staatsstreich, der

<sup>47</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 103; Wiget, Haudegen, S. 140; Fischer, Gegenströmungen, S. 13.

<sup>48</sup> Horat, Stand, S. 50; Wyss, Reding, S. 67; Wiget, Haudegen, S. 140–141; Steiner, Schwyzer Kinder.

<sup>49</sup> Wiget, Haudegen, S. 141; Wyss, Reding, S. 67–68.

<sup>50</sup> Maissen, Napoleon, S. 26–49.

<sup>51</sup> Staehelin, Helvetik, S. 812; Wiget, Haudegen, S. 141; Maissen, Schweiz, S. 169; Fischer, Reding, S. 13; Kley, Bundesstaat; Fankhauser, Föderalisten, S. 591.

<sup>52</sup> Dürrenmatt, Geschichte, S. 507.

<sup>53</sup> Staehelin, Helvetik, S. 812.

dritte, welcher eine föderalistische Mehrheit in den Senat brachte, die Malmaison-Verfassung in Kraft setzte und einen föderalistischen Senat installierte. Und dieser Senat wählte am 21. November den Kleinen Rat und den politisch unerfahrenen Alois von Reding – als Kompromisslösung – zum Ersten Landammann an dessen Spitze.<sup>54</sup>

## Erster Landammann der Helvetik

Aber auch das Wirken der Föderalisten war in der Folge unglücklich. Wie vorgängig die Unitarier verstanden sie es nicht, moderate Vertreter der Gegenseite einzubinden. Senat wie Kleiner Rat waren zu einseitig «in die Hände der ehemals Privilegierten gelegt». Frankreich, das die politische Neuordnung der Schweiz in einer Synthese aus Föderalismus und Zentralismus sah, musste misstrauisch werden, da «eine aristokratische Regierung ein potenzieller Partner für Österreich war».<sup>55</sup> Zudem wurde heftig intrigierte, nicht nur zwischen Unitariern und Föderalisten, auch innerhalb der verschiedenen Fraktionen heizte sich die Stimmung auf. Und auch die französischen Gesandten zeigten sich im Spiel der diplomatischen Doppelzüngigkeit als wahre Meister. All dem war der frisch gebackene Landammann Alois von Reding nicht gewachsen. «Ihm fehlte es an der Durchtriebenheit, welche die damals führenden Figuren der internationalen und nationalen Politik auszeichnete.»<sup>56</sup>

Nebst diesen inneren Spannungen trat mit der Walliserfrage eine weitere Last hinzu. Napoleon schlug das Wallis, einst zugewandter Ort der alten Eidgenossenschaft und Kanton der Helvetik, aus strategischen Gründen zu Frankreich, wogegen sich Alois von Reding hartnäckig wehrte. Die innen- wie aussenpolitisch schwierige Lage liess in von Reding den Entschluss reifen, gleich selbst nach Paris zu reisen und dem Ersten Konsul die Lage der Schweiz auf-



Abb. 8: Alois von Reding war der erste Landammann der Helvetik.

zuzeigen. Gleichzeitig wollte er sich über Napoleons Gessinnung in Kenntnis setzen. Selber schrieb er, dass er «eine freie und offene Aussprache zwischen zwei Soldaten, die weder das Intrigenspiel noch diplomatische Verschleppungstaktik lieben», damit bezweckte, um «das beste Einvernehmen zwischen den Regierungen unserer Völker, welche die gleichen Interessen haben, herzustellen».<sup>57</sup> Napoleon stellte sich gewissen Anliegen von Redings gegenüber zunächst sogar geneigt, er forderte aber auch die Einbindung der Unitarier im Kleinen Rat.<sup>58</sup>

Ende Januar 1802 kehrte Alois Reding von seiner Mission heim, und die Forderung wurde umgesetzt. Die Föderalisten blieben aber in der Mehrzahl. Angegangen wurde auch eine föderalistische Überarbeitung der Malmaison-Verfassung. Als dann Alois von Reding unter stetem französischem Druck in der Walliser-Angelegenheit mit Österreich und Preussen in Kontakt trat, geriet er bei Napoleon in Misskredit und sein Schicksal nahm seinen Lauf.<sup>59</sup>

<sup>54</sup> Züger, Reding, S. 22–31; Fischer, Reding, S. 13–14; Wiget, Reding, S. 5; Wiget, Haudegen, S. 141.

<sup>55</sup> Züger, Reding, S. 34.

<sup>56</sup> Wiget, Haudegen, S. 141.

<sup>57</sup> Mestral de, Reding, S. 109; Wiget, Haudegen, S. 141.

<sup>58</sup> Staehelin, Helvetik, S. 813; Wyss, Reding, S. 82–92; Zschokke, Erinnerungen, S. 113.

<sup>59</sup> Wiget, Haudegen, S. 141–142; Wiget, Reding, S. 5; Staehelin, Helvetik, S. 813; Zschokke, Erinnerungen, S. 113–120.

## Absetzung, Widerstand, Haft

Am 17. April 1802 gewannen die Unitarier in einem weiteren Aufstand die Regierungsgewalt zurück und setzten eine Versammlung einflussreicher Persönlichkeiten ein, welche die Verfassung von Malmaison erneut überarbeitete.<sup>60</sup> Alois von Reding wurde abgesetzt. Unter Protest zog er sich nach Schwyz zurück, wo ihn die Landsgemeinde am 1. August 1802 zum Landammann wählte.<sup>61</sup>

Das stete Hin und Her zwischen Unitarien und Föderalisten mündete Ende Juli 1802 in einem Bürgerkrieg, der unmittelbar nach dem von Napoleon angeordneten Abzug seiner militärischen Verbände aus der Schweiz losbrach. Vordergründig wollte Napoleon mit seiner Massnahme der schweizerischen Unabhängigkeit Respekt zollen, doch bereits Zeitgenossen werteten den Truppenabzug als listige Tat des Korsen, die dadurch vollends schwächelnde Eidgenossenschaft unter sein Joch zu zwingen.<sup>62</sup>

Kaum waren die Franzosen weg, erhoben sich in der Ost- und der Zentralschweiz die Föderalisten. An Landsgemeinden kündeten die drei Waldstätte dem Helvetischen Einheitsstaat die Gefolgschaft auf, kurz darauf taten es ihnen Zürich, Glarus, Appenzell und Graubünden gleich. Die Kantonsregierungen etablierten sich wieder weitgehend und formierten sich am 27. September in alter Form als eidgenössische Tagsatzung in Schwyz unter dem Vorsitz von Alois von Reding. Und auch militärisch preschten die «Altgesinnten» vor: Föderalistische Verbände zogen in Richtung Bern und nötigten die helvetische Regierung zur Flucht nach Lausanne. Mit dem Gefecht bei Faoug (Pfauen) am 3. Oktober 1802 waren die aufständischen Föderalisten siegreich. Nun bestand für Frankreich die Gefahr, dass sich die Tagsatzung in Schwyz hilfesuchend an seine Feinde wenden würde. Diese Entwicklungen in der Schweiz gaben dem ersten Konsul den Beweggrund zum erneuten Eingreifen. Französische Verbände besetzten hierauf am 21. Oktober 1802 abermals die Eidgenossenschaft, die Tagsatzung in Schwyz wurde aufgelöst und die politischen Verantwortungsträger, darunter Alois von Reding und Ludwig Auf der Maur (1779–1836) aus Schwyz, wanderten am 7. November 1802 für die Dauer des Winters 1802/1803 nach Aarburg ins Gefängnis.<sup>63</sup> Hier waren die Inhaftierten streng bewacht, wurden aber anständig behandelt.<sup>64</sup> Napoleon war nun gewillt, der Schweiz eine föderalistische Staatsordnung zu geben und berief eine Delegation von 63 Vertretern der Schweiz (45 Unitarier und 18 Föderalisten) im Dezember 1802 nach Paris. Nach anfänglicher Weigerung entschied

die Schwyzer Landsgemeinde, Karl Zay<sup>65</sup> als Vertreter an die Verhandlungen nach Paris zu entsenden. Die «Consulta» beriet dort bis im Februar 1803 über eine neues Grundgesetz, die nach dem «Vermittler» (französisch Médiateur) Napoleon benannte Mediationsakte.<sup>66</sup> Nach deren Überreichung an die eidgenössischen Deputierten kam für die Inhaftierten auf der Aarburg das Ende der Gefangenschaft. Am 28. Februar 1803 konnten sich Alois von Reding und Ludwig Auf der Maur auf den Weg nach Schwyz machen.<sup>67</sup>

Mit der Mediationszeit begann für die Schweiz ein im Vergleich zur Helvetik friedliches Jahrzehnt im Schatten der Hegemonialmacht Frankreich. Das Erbe der schwierigen Vorjahre wog jedoch schwer und war nicht einfach wettzumachen.<sup>68</sup> Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die innere Ruhe im Land über gefährliche Spannungen hinwegtäuschte. Noch immer gab es Anhänger des Föderalismus und des Zentralismus; territoriale Verluste waren noch nicht verwunden.<sup>69</sup>

## Politiker und Diplomat

Alois von Reding genoss in Schwyz zunächst grosse Beliebtheit. Er wurde im März 1803 als Landammann für zwei Jahre bestätigt und zum Pannerherrn, also dem höchsten Ehrenamt, auf Lebzeiten erkoren.<sup>70</sup> Im Jahr darauf (1804) wurde er als Generalinspektor in die Führungsspitze des

<sup>60</sup> Nach der ersten in der Schweiz durchgeführten Volksabstimmung, bei der die Nichtstimmenden als Befürworter gezählt wurden, galt diese Verfassung am 2. Juli als angenommen (Kessler, Zwischenzeit, S. 63; Fankhauser, Schweiz, S. 119–120).

<sup>61</sup> STASZ, cod. 285, pag. 521.

<sup>62</sup> Kessler, Zwischenzeit, S. 63–64; Maissen, Blutauffrischung, S. 71.

<sup>63</sup> Kessler, Zwischenzeit, S. 64–65; Maissen, Blutauffrischung, S. 71. Zur Haft auf der Aarburg vgl. Glaus, Gefangenschaft, S. 73–90.

<sup>64</sup> Zschokke, Prometheus, S. 123.

<sup>65</sup> Zu Karl Zay vgl. insbesondere Auf der Maur, Zay.

<sup>66</sup> Bundi, Graubünden, S. 303.

<sup>67</sup> Glaus, Gefangenschaft, S. 87.

<sup>68</sup> Kessler, Zwischenzeit, S. 69; Meyerhans, Schwyz, S. 29.

<sup>69</sup> Schmid, Reinhart, S. 54.

<sup>70</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 17–18.

schweizerischen Heeres berufen. Über sein Wirken in dieser Funktion ist allerdings wenig überliefert. 1809–1811 wurde er erneut zum Schwyzer Landammann gewählt. Zudem vertrat er den Stand Schwyz bis zum Ende der Mediationszeit als Tagsatzungsgesandter. Dadurch blieb er mit den führenden Eliten des Landes in Kontakt.<sup>71</sup>

Im Oktober 1805 heiratete von Reding Franziska Roggenstiel (1777–1835), mit der er vier Töchter (Franziska, Hedwig, Marianna, Carolina) und einen Sohn, Alois, hatte. Er führte die Linie der Schmiedgass-Reding weiter.<sup>72</sup> Daneben engagierte sich von Reding für gemeinnützige Anliegen. «Schwyz verdankt ihm aus jener Zeit verbesserte Landstrassen, die Einrichtung von Armenpflege, Waisenämtern und Ersparniskassen.»<sup>73</sup> Nach dem Goldauer Bergsturz vom 2. September 1806 wirkte er ebenso an der Spitze eines Hilfskomitees mit wie in der Teuerungs- und Hungerzeit von 1816/1817.<sup>74</sup>

Politisch wurde Alois von Reding nun mit verschiedenen diplomatischen Reisen betraut. 1806 beispielsweise begab er sich als Schwyzer Abgeordneter an den bayrischen Hof, um die Bestätigung eines Salztraktates zu erwirken. Gerade für die Viehwirtschaft waren diese Salzlieferungen zentral.<sup>75</sup> Oder im Oktober 1811 reiste er nach Wien, um im Auftrag des Abtes von Einsiedeln zwischen dem Wienerhof und dem Stift eine Einigung bezüglich Schulden des Wienerhofes zu erzielen. Dieser hatte dem Kloster Einsiedeln im Lauf des 18. Jahrhunderts verschiedentlich finanzielle Mittel in der Höhe von 300 000 Gulden entliehen und 1803 die Rückzahlung der Zinsen eingestellt. Jahrelang beschäftigte diese unangenehme Geschichte das Kloster. Erst Jahre nach dem

Tod des Abtes (1825) sollte es gelingen, einen Teil der Gutshaben einzubringen.<sup>76</sup> Allerdings gab sich von Reding nicht jeder Mission hin. So verzichtete er darauf, am 2. Dezember 1804 an die Kaiserkrönung Napoleons nach Paris zu reisen. Und auch der Krönungsfeier des Korsen zum König von Italien 1805 blieb er fern.<sup>77</sup>

## Engagement in Bistumsfragen

Der katholischen Religion stark verbunden interessierte sich Alois von Reding auch sehr für die Frage eines eigenen Bistums für die Urkantone. Damals stand die Abtrennung der schweizerischen Gebiete des Bistums Konstanz zur Debatte.<sup>78</sup> Grund hierfür waren insbesondere tiefgreifende Neuerungen, die Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), der den Idealen der Aufklärung verpflichtet war, ins Auge fasste. Ihm schwebte eine Reform der Seelsorge und der Priesterbildung vor. Zudem versuchte er, die traditionelle Volksfrömmigkeit (Prozessionen und Wallfahrten) einzuschränken. Dagegen wehrten sich die Urkantone und trieben die Loslösung von Konstanz voran. Alois von Reding und der Schwyzer Pfarrer Joseph Thomas Fassbind (1755–1824) waren hierbei federführend. Wessenberg, der diesen Widerstand wohl unterschätzt hatte, musste schliesslich die Trennung der schweizerischen Gebiete vom Bistum Konstanz (Festlegung von Rom vom 2. November 1814) hinnehmen, nachdem Alois von Reding am 14. Dezember 1812 eine Konferenz in Gersau einberufen hatte, die ein Bittschreiben an den Papst um Separation abgefasst hatte.<sup>79</sup> Bis wenige Tage vor seinem Tod befasste sich Alois von Reding mit der Neuregelung der Bistumsverhältnisse.<sup>80</sup>

<sup>71</sup> Michel, Reding, S. 141; Wiget, Haudegen, S. 143–144; Wiget, Reding, S. 5.

<sup>72</sup> Wiget, Haudegen, S. 144.

<sup>73</sup> Wyss, Reding, S. 121.

<sup>74</sup> Wiget, Haudegen, S. 144.

<sup>75</sup> Wyss, Reding, S. 119–120; Wiget, Haudegen, S. 144.

<sup>76</sup> Wiget, Haudegen, S. 144: Das Kloster war «durch den Abbruch der Zinszahlungen im Jahr 1803 in ernste Bedrängnis geraten». Vgl. auch Mestral de, Reding, S. 262–268; Henggeler, Tanner, S. 117–121.

<sup>77</sup> Wyss, Reding, S. 120.

<sup>78</sup> Wiget, Haudegen, S. 144.

<sup>79</sup> Oberholzer, Verhältnisse, S. 210–212; Braun, Konstanz, S. 474.

<sup>80</sup> Oberholzer, Verhältnisse, S. 210–212.

## «Neutralitäts-Missionen» für Tagsatzung ...

Aus eidgenössischer Sicht bedeutend war die Entsendung von Redings (zusammen mit Johann Konrad Escher (1767–1823)) ins Hauptquartier der verbündeten Mächte Ende 1813, wo die beiden Gesandten die Neutralitätserklärung der Schweiz bekannt gaben und deren Anerkennung entgegenzunehmen

hofften.<sup>81</sup> Was war geschehen? Im Oktober 1813 wurde Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig entscheidend geschlagen, und die alliierten Armeen rückten gegen den Rhein (zwischen Schaffhausen und Basel) vor, um hinter den zurückweichenden Franzosen in Frankreich einzufallen. Damit war eine Ausweitung des europäischen Konflikts auf das Gebiet der Schweiz abzusehen. Die hierauf nach Zürich berufene Tagsatzung proklamierte im November 1813 einstimmig und feierlich die Neutralität der Eidgenossenschaft und ihren Willen, die Sicherheit und Unverehrtheit ihres Gebietes mit Waffen zu beschützen.<sup>82</sup> Im Dezember 1813 kam es zu verschiedenen Audienzen, so etwa mit dem österreichischen Kaiser Franz II. und dessen Aussenminister Fürst Metternich, mit Zar Alexander I. von Russland und dem König von Preussen, Friedrich Wilhelm III.<sup>83</sup> Allerdings erwarteten die Alliierten, dass die Schweiz an ihrer Seite in den Krieg gegen Frankreich eintreten würde – schliesslich sahen sie sich als Befreier von Napoleons Herrschaft. Die Schweiz – innerlich immer noch tief gespalten und militärisch miserabel gerüstet – hielt an der Neutralität fest.<sup>84</sup> Aufgrund eines Zwischenfalls – bernische und bündnerische Aristokraten intrigierten gegen die offizielle Politik der Tagsatzung<sup>85</sup> und forderten die Alliierten zum Einmarsch in die Schweiz auf<sup>86</sup> – blieben die anfänglich erfolgreich angelaufenen Verhandlungen ohne Resultat. Truppen der verbündeten Mächte, welche die Durchmarschpläne durch die Schweiz ohnehin bereits geplant hatten,<sup>87</sup> durchzogen in der Folge schweizerisches Gebiet.

Erneut gehörte Alois von Reding im Januar 1814 einer Delegation der Tagsatzung nach Basel an, um die mittlerweile hier versammelten Monarchen zu begrüssen und um erneut Wohlwollen für die Schweiz zu erbitten.<sup>88</sup> Das war auch dringend nötig, da sich in der Schweiz die Restaurationsbewegung von Bern aus rasch ausbreitete und sich der Konflikt zwischen den alten Kantonen, welche verloren gegangene Gebiete zurückforderten und den neuen Kantonen, welche auf ihrer Existenz beharrten, zuspitzte. Die einen traten für eine Eidgenossenschaft mit 13 Orten ein, die andern forderten eine solche mit 19 Orten.<sup>89</sup> Im März 1814 standen sich gar zwei Tagsatzungen gegenüber: «Eine betrieb die Restauration der Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft mit ihren Untertanen, die andere dagegen, angeführt von Zürich und den neuen Kantonen, einen erneuerten Bund der 19 Stände. Während Erstere auf den österreichischen Aussenminister, Fürst Metternich, und das von ihm vertretene Prinzip der Restauration zählte, stützte Zar Alexander I.

die zweite Gruppe und vor allem die Waadt.»<sup>90</sup> Die Kantone wurden von den Mächten schliesslich ultimativ eingeladen, gemeinsam zu tagen und ein politisches Programm zu erarbeiten. Am 6. April 1814 begann die in der Geschichtsschreibung als «Lange Tagsatzung» bezeichnete Zusammenkunft der Kantone. Sie dauerte bis zum 31. August 1815. Ihr war aufgetragen, die zutiefst gespaltene Eidgenossenschaft wieder zu einen.<sup>91</sup>

## ... und in Schwyz

Und Alois von Reding? Kaum von der Reise aus Basel heimgekehrt, vollzog sich in Schwyz am 19. Januar 1814 ein Staatsstreich, bei dem nicht nur die Mediationsakte ausser Kraft gesetzt wurde, sondern sich der Landrat auch gleich selber zum Repräsentanten des ehemaligen souveränen Standes Schwyz erklärte – *de facto* eine Rückkehr zu den Zuständen vor 1798. Die Protagonisten planten auf den 30. Januar 1814 eine Landsgemeinde, an der nur die Leute des alten Landes hätten teilnehmen dürfen. Nur wenige Tage später wurden die Exponenten aufgrund der Interventionen der alliierten Mächte (Österreich und Russland) und auch Alois von Redings wieder zurückgebunden. Alois von Reding verurteilte dieses Vorgehen der Altschwyzler scharf, was zeigt, dass er in der angespannten Situation eine durch-

<sup>81</sup> Wyss, Reding, S. 120; Wiget, Haudegen, S. 144.

<sup>82</sup> Biaudet, Schweiz, S. 873; Schmid, Reinhard, S. 54–57.

<sup>83</sup> Mestral de, S. 299–310.

<sup>84</sup> Schmid, Reinhard, S. 55.

<sup>85</sup> Wiget, Haudegen, S. 145.

<sup>86</sup> Mestral de, Reding, S. 299.

<sup>87</sup> Wiget, Haudegen, S. 144–145.

<sup>88</sup> Wiget, Haudegen, S. 145: «Die Schweiz war in äusserster Aufregung. Die konservativen Kantone unter der Führung von Bern wurden nach Luzern zu einer Sondertagsatzung zusammengerufen, die Waadt und der Aargau waren andererseits bereit, ihre Unabhängigkeit gegen Bern mit Waffengewalt zu verteidigen.»

<sup>89</sup> Horat, Übergang, S. 92; Meyerhans, Schwyz, S. 34; Biaudet, Schweiz, S. 876–880.

<sup>90</sup> Maissen, Schweiz, S. 178.

<sup>91</sup> Hermann, Angst, S. 378; Maissen, Schweiz, S. 179; Wiget, Haudegen, S. 145; Horat, Übergang, S. 93.

aus besonnene und moderate Haltung einnahm.<sup>92</sup> Der Held von Rothenthurm hatte wohl erkannt, dass nur ein stärkerer Zusammenschluss aller Kantone ein wegweisendes Zukunftsmodell für das Land sein würde.<sup>93</sup> Immerhin hatte er bereits Ende Dezember 1813 im Kantonsrat seinen einstigen Weggefährten Ludwig Auf der Maur «tückig zur Ruhe und *Ordnung gewiesen*», da dieser die «alte *Ordnung im hiesigen Kanton wieder einzuführen und den Kantonsrat aufzulösen gedachte*». <sup>94</sup> Und von Reding war auch wesentlich daran beteiligt, als die Tagsatzung in Zürich am 29. Dezember 1813 zwar die Mediationsakte ausser Kraft setzte, gleichzeitig aber die Bildung eines Bundesvereins beschloss. Die Grundsätze hiervon waren:

- gegenseitige Unterstützung und Hilfe;
- die neuen Kantone (Aargau, St. Gallen, Thurgau, Waadt) sollten zu diesem Bund eingeladen werden;

<sup>92</sup> Horat, Übergang, S. 97; Horat, Stand, S. 51; Meyerhans, Schwyz, S. 73; Kessler, Zwischenzeit, S. 70.

<sup>93</sup> Wyrsch-Ineichen, Freistaat, S. 276.

<sup>94</sup> Dettling, Geschichtskalender 1913, S. 83 (30.12.1813); Wyrsch-Ineichen, Freistaat, S. 229.

<sup>95</sup> Wyrsch-Ineichen, Freistaat, S. 228–229; Schmid, Reinhard, S. 80–83; Gander, Morgartenbund, S. 74–76.

<sup>96</sup> Die Gleichheit der Bezirke und der Bürger war in der Verfassung festgeschrieben. Auch wenn der Bezirk Schwyz politisch in kantonalen Angelegenheiten die Führungsrolle innehatte, übten die Schwyzser im Rahmen der Mediationsverfassung das gleichberechtigte Zusammenleben. Die Ausserschwyzser hielten dies auch rückblickend fest, als sie 1831 betonten, dass während der Mediationszeit die Rechte und Pflichten gleichmässig auf alle Bezirke verteilt gewesen seien. Vgl. Suter, Staatsgeschichte, S. 71; Wyrsch-Ineichen, Freistaat, S. 227; Kessler, Zwischenzeit, S. 66.

<sup>97</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 96: «Herr Statthalter Louis Auf der Maur gab grösstenteils dazu Anlass durch verdächtige Ausdrücke über die zwei Gesandten, mischte auch empfindliche Ausdrücke gegen Herrn Salzdirektor Castell, als wenn vor zwei bis drei Jahren diese Herren grosse Gelder, die aus Amerika zur Unterstützung des Vaterlands geschickt worden, unter sich geteilt hätten. [...] Einige sagten, man solle Weber und Reding lebendig verbrennen, sie seien Vaterlandsverräter, Schelmen etc.» Vgl. auch Mestral de, S. 344–345; Segesser von, Reding.

<sup>98</sup> Mestral de, S. 348.

<sup>99</sup> Wiget, Haudegen, S. 144; Wiget, Reding, S. 5; Horat, Übergang, S. 102.

<sup>100</sup> Wiget, Haudegen, S. 144. Auch misstraute ein Teil des Volkes den politischen Exponenten und unterstellte ihnen, die eigenen Interessen vor jene der Allgemeinheit zu stellen (Horat, Übergang, S. 99).

- keine Untertanenverhältnisse;
  - Zürich wurde bis auf weiteres ersucht, die Leitung als alteidgenössischer Vorort zu bestellen (bis sich die Bundesangelegenheiten näher geregelt hatten).
- Damit sollte die Eidgenossenschaft auf neuer Grundlage wieder aufgebaut werden.<sup>95</sup>

## Verbitterung

Der Held von Rothenthurm, der bei seiner Entlassung aus der Aarburg 1803 in Schwyz bejubelt zum Landammann und Pannerherr erkoren wurde, erlebte in seinen letzten Lebensjahren Anfeindungen von verschiedenen Seiten. Wohl sah auch er in der Mediationsverfassung eine dem Volk oktroyierte Ordnung. Er erkannte darin aber auch Vorteile,<sup>96</sup> die sich weitgehend mit den eigenen Vorstellungen deckten. Dadurch geriet er jedoch mit den reaktionären Kräften auf Kollisionskurs – insbesondere mit dem früheren Mitstreiter Ludwig Auf der Maur. Während Letzterer zusammen mit Altgesinten vehement die Herstellung der vorhelvetischen Zustände im Kanton Schwyz anstrebte, war es von Reding wichtig, die positiven Aspekte der Mediationszeit zu erhalten. Von Redings Gegner führten in der Folge eine eigentliche Hass- und Verleumdungskampagne<sup>97</sup> und zogen sogar in Betracht, sein Haus (Ende Januar 1814) in Flammen aufgehen zu lassen.<sup>98</sup> Dadurch war die Geduld des Helden von Rothenthurm am Ende. Er litt unter der Verkennung seiner für das Land Schwyz geleisteten Dienste und Absichten und zog sich für einige Zeit aus öffentlichen Geschäften zurück.<sup>99</sup>

Allerdings zeichnete sich beim ihm schon seit einiger Zeit ein gewisser Hang zur Selbstherrlichkeit ab.<sup>100</sup> In seiner Lebensbeschreibung über Alois von Reding erwähnt Heinrich Zschokke, dass von Reding bereits nachdem er 1803 zum Schwyzischen Landammann gewählt worden war, eine «Standeskommission, welche bald das Ansehen eines regierenden kleinen Rethes annahm, der von seinen Verfügungen kaum Rechenschaft geben möchte», ins Leben rief. Das Volk stand dieser Neuerungverständnislos gegenüber. Reding rechtfertigte sich hierauf, dass er, selbst unerfahren in den Landesgeschäften, sich durch den Rat anderer Magistrate unterstützen lassen müsse. Ebenso verzichtete Reding als erster Schwyzischer Landammann darauf, vor der Landsgemeinde Bericht über die Tagsatzungsverhandlungen abzugeben. Er erachtete es als ausreichend,

diese Informationen dem Rat oder dem dreifachen Rat zukommen zu lassen. Zudem konnte er auch durchaus herrisch auftreten. Mit solch zunehmend aristokratischem Verhalten nährte von Reding selber die Oppositionsbewegung gegen seine eigene Person.<sup>101</sup>

Auf die öffentlichen Verleumdungen reagierte Alois von Reding bisweilen sehr gekränkt und zornig. Nach den Vorwürfen im Januar 1814 wollte er zunächst schon gar nicht mehr in den Rat gehen. Joseph Thomas Fassbind berichtet, dass man von Reding hierauf durch acht Abgeordnete vom Rat abholen liess, um dem Rat beizuwohnen.<sup>102</sup> Ganz ähnlich spielten sich die Ereignisse Ende Februar 1814 ab. Nach den bereits oben erwähnten Unterstellungen (Fussnote 97) von Ludwig Auf der Maur gegen Landammann Weber, den Salzdirektor und von Reding «ging Reding zornig zur Stube hinaus und schwur, nie mehr die Tagsatzung zu besuchen oder sich der Geschäfte anzunehmen».<sup>103</sup> Wiederum versuchten hierauf die «Gescheiteren» mit Hilfe des Pfarrers (Fassbind) die Herren Reding und Weber zu ersuchen, mit den Geschäften fortzufahren. «Weber tats, Reding war nicht zu be reden»<sup>104</sup>, schreibt Pfarrer Fassbind hierzu. Schliesslich liess sich von Reding vom inständigen Bitten des Einsiedler Abtes überzeugen, der, wie er selber schrieb, «aus Vaterlands- und Eigenliebe weinte», als er von Redings Weigerung las, inskünftig als Gesandter an der Tagsatzung teilzunehmen. Denn auch die Klöster würden auf ihn zählen.<sup>105</sup> Die Bitten des Abtes trugen demnach Früchte, so dass Pfarrer Fassbind in seinen Tagebuchnotizen zum 28. März 1814 festhielt: «Nachmittags war Instructions-Rat, morndes [sic] gesessner 3-facher Rat, wo Landammann Pannerherr Reding auf dringendes Bitten die Gesandtschaft auf Zürich wieder übernommen und wo es rührende Auftritte gab. Herr Reding klagte in Bitterkeit des Herzens bis zu Tränen verleitet über Unrecht und Verleumding seiner Gegenpartei.»<sup>106</sup>

Alois von Reding spielte aber insgesamt eine immer unbedeutendere Rolle. Auch wenn er sich dem Treiben in Schwyz unter der Führung von Ludwig Auf der Maur widersetze, wurde er von dieser Strömung überflügelt. Seine Haltung zum neuen Bundesverein zeigte das Dilemma, dem er ausgesetzt war. Als Tagsatzungsgesandter war von Reding von Beginn weg ein Anhänger des Bundesvereins. Wenn es auf ihn angekommen wäre, hätte nicht der aussichtslose Umweg über den Morgartenbund gewählt werden müssen, den Schwyz zusammen mit Nidwalden im September 1814 beschritt – um schliesslich in der schwierigen politischen Lage im Frühjahr 1815 doch noch zum Bundesverein zu gelangen (obwohl sich Schwyz auch in den folgenden Jah-

ren der eidgenössischen Politik verweigern sollte). Aber die Landsgemeinde vom 28. August 1814 votierte für diese Variante, was Alois von Reding zu akzeptieren hatte.<sup>107</sup>

Allerdings ist festzuhalten: auch wenn sich die Volksgunst (oder Teile davon) immer mehr von Alois von Reding abwandte, waren sich die Landleute bewusst, dass ihnen Alois von Reding dank seines Namens, seiner Bekanntheit und seiner Beziehungen grosse Dienste leisten respektive nützlich sein konnte. Hierauf wollte man nicht verzichten. Kommt hinzu, dass es im Land Schwyz ausserordentlich schwierig war, alle militärischen und zivilen Stellen mit befähigten Männern zu besetzen. Oder anders ausgedrückt: Die Führungsrolle im Land war auf den Kreis weniger Geschlechter beschränkt. Auf der anderen Seite verstand sich die Kantonslandgemeinde als «Landesfürst». Von Redings autokratisches Auftreten musste geradezu Widerstand hervorrufen.<sup>108</sup>

Wirtschaftlich ging es Alois Reding in dieser Zeit schlecht, und er hatte sich nach finanzieller Hilfe umzusehen. Die englische Regierung gewährte Reding ab 1815 ein Jahrgeld von 500 Pfund Sterling, wodurch er natürlich noch stärker in die Politik der Alliierten eingebunden wurde.<sup>109</sup>

## Graf Alois von Reding

Geradezu typisch kann vor diesem Hintergrund die Erhebung von Redings durch den französischen König Ludwig XVIII. in den Grafenstand am 29. November 1816 bezeichnet werden. Die Vorgeschichte hierzu ist folgende: Nach der Abdankung Napoleons am 6. April 1814 kehrte Ludwig XVIII., der Bruder des hingerichte-

<sup>101</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 127; Wyss, Reding, S. 122.

<sup>102</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 96.

<sup>103</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 96.

<sup>104</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 97.

<sup>105</sup> Mestral de, Reding, S. 345–346.

<sup>106</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 98.

<sup>107</sup> Weber von, von Weber, S. 80, 83; Meyerhans, Schwyz, S. 38–40.

<sup>108</sup> Mestral de, S. 359; Wyss, Reding, S. 121–122; Wiget, Schwyz, S. 27; Suter, Staatsgeschichte, S. 71.

<sup>109</sup> Wiget, Haudegen, S. 145.

ten Ludwig XVI., als König auf den Thron Frankreichs zurück. Zusammen mit Niklaus Friedrich von Mülinen und Henri Monod von Lausanne hatte Alois von Reding im Auftrag der Tagsatzung ein Gratulationsschreiben nach Paris zu überbringen, in dem auch der Wunsch ausgesprochen wurde, die ehemals glücklichen Verhältnisse, sowohl betreffend Militärkapitulationen als auch der übrigen freundschaftlichen Verbindungen, wieder herzustellen.<sup>110</sup>

Ludwig XVIII. soll sich anlässlich der Audienz an alten Beziehungen zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft erinnert und Alois von Reding als würdigen Abkommen Tells bezeichnet haben. Jedenfalls verlieh er ihm rund zweieinhalb Jahre später, am 29. November 1816, unter anderem wegen des Anteils, den er bei den letzten Kapitulationen hatte, den erblichen französischen Grafentitel als besonderes Zeichen seiner Gunst.<sup>111</sup>

Nachdem Alois von Reding von seiner Ehrung im Februar 1817 dem Rat von Schwyz berichtet hatte, soll sich dieser zumindest offiziell darüber gefreut haben.<sup>112</sup> Zschokke berichtet aber, dass Reding vorgängig vom Kantonsrat ein

Zeugnis verlangt habe, das bestätigte, dass seine Familie bereits vor alter Zeit die Landschaft March verwaltet habe.<sup>113</sup> Gemeint sind hiermit von König Sigismund 1417/1424 an Ital Reding den Älteren verliehene Lehen in der March.<sup>114</sup> Wohl wurde eine entsprechende Urkunde dem Bittsteller mit Datum vom 17. September 1813 ausgehändigt. Diese Bestätigung wurde in der Folge aber mit der Verleihung des Grafentitels in Verbindung gebracht, was «*seiner Volksbeliebtheit nicht wenig schadete*».<sup>115</sup>

Kritik einstecken musste Alois von Reding auch 1817 in Gersau. Dem Tagsatzungsabgeordneten des Standes Schwyz, der sich für die Aufnahme von Gersau in den Kanton Schwyz stark machte, wurde «*das Liedchen von Gessler und alten Tyrannen des Vaterlands in die Ohren*» gesungen.<sup>116</sup>

## Held von Rothenthurm in deutschem Nationaldenkmal?

Alois von Reding hatte sich durchaus über die Grenzen der Schweiz hinaus einen Namen erworben, wie die folgende Episode beweist: Ab 1807 plante Kronprinz Ludwig I. von Bayern (1786–1868), einen Gedächtnisort mit den Büsten der bedeutendsten deutschsprachigen Persönlichkeiten erbauen zu lassen.<sup>117</sup> In diesem Nationaldenkmal – übrigens auf Hinweis des Schweizer Historikers und Beraters von Ludwig, Johannes von Müller, «Walhalla» genannt<sup>118</sup> – war vorerst geplant, dass auch der Held von Rothenthurm dank des tapferen Widerstands gegen die Franzosen seinen Platz finden sollte. Dies hängt damit zusammen, dass Ludwig den Franzosen und insbesondere Napoleon gegenüber überaus feindlich gesinnt war.<sup>119</sup>

Von Redings Büste wurde vermutlich im Frühjahr 1809 von Joseph Anton Maria Christen (1769–1838) in Gips erstellt. Bereits im Sommer entschied sich Ludwig jedoch gegen die Marmorfassung – vielleicht war von Reding doch zu wenig «wallhalla-würdig»<sup>120</sup>. Die Gipsbüste Alois von Redings befindet sich heute im Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München.<sup>121</sup>

<sup>110</sup> Abschiede, 1814–1848, S. 199–200.

<sup>111</sup> Wiget, Haudegen, S. 145–147; Mestral de, Reding, S. 355–358; Fassbind berichtet beispielsweise, dass von Reding im September 1814 Leute von Schwyz für die königliche französische Leibgarde angeworben habe (STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 104).

<sup>112</sup> Wiget, Haudegen, S. 146–147; STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 131.

<sup>113</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 128.

<sup>114</sup> Hegner, March, S. 20, 209–211; Kessler, Pfarrwahl, S. 241.

<sup>115</sup> Zschokke, Erinnerungen, S. 128; Mestral de, Reding, S. 355–356; Wiget, Haudegen, S. 146, weist darauf hin, dass sich Alois von Reding wohl nicht gezielt und mit allen Mitteln um diese Würde beworben habe, jedoch gegenüber entsprechenden Bemühungen seiner Freunde auch nicht abgeneigt war.

<sup>116</sup> Müller, Gersau, S. 103; Zschokke, Erinnerungen, S. 128–129.

<sup>117</sup> Steger, Bildnisbüsten, S. 11. Vgl. auch Baumstark, Walhalla, S. 309–329.

<sup>118</sup> Steger, Bildnisbüsten, S. 13–14.

<sup>119</sup> Steger, Bildnisbüsten, S. 15–16.

<sup>120</sup> Steger, Bildnisbüsten, S. 255.

<sup>121</sup> Steger, Bildnisbüsten, S. 256.



Abb. 9: Gipsbüste von Alois von Reding in der Bayerischen Staatsgemäldegalerie.

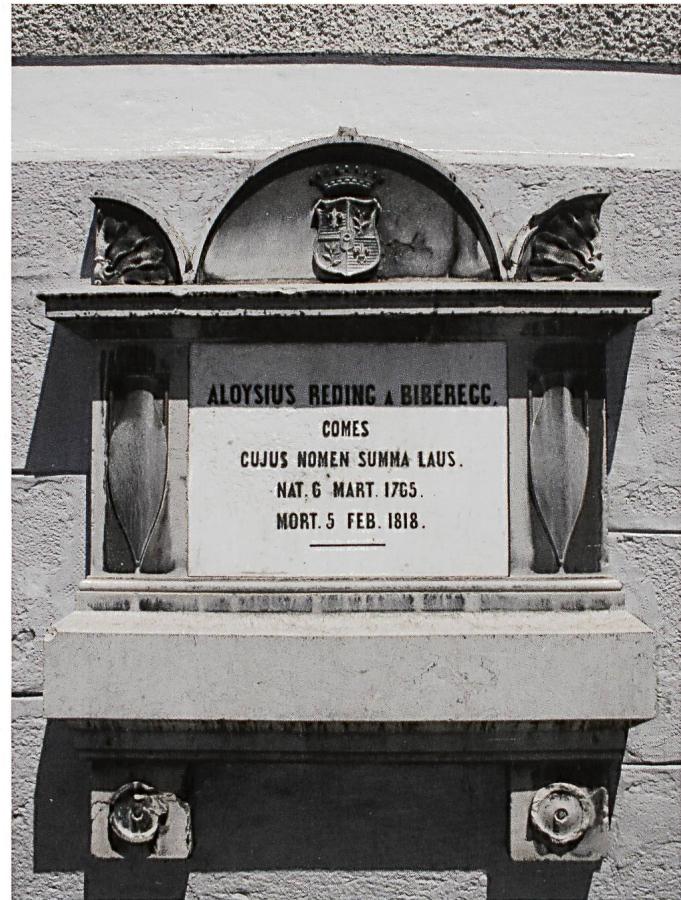


Abb. 10: Grabtafel von Alois von Reding mit der Inschrift *Cuius nomen summa laus* – sein Name ist der höchste Ruhm. Die Tafel wurde 1865, 100 Jahre nach seiner Geburt, im Gedenken an Alois von Reding in die Südmauer der Kirche Schwyz eingelassen.

## Hinschied

Im Dezember 1817 verstarb seine Tochter aus erster Ehe – ein Schicksalsschlag, der Alois von Reding tief getroffen hatte. Einen Monat später nahm er an einer weiteren Konferenz der Waldstätte in Gersau teil. Kurz darauf erkrankte von Reding jedoch schwer und starb am 5. Februar 1818, «tief betrauert vom Volk, das zuvor öffentliche Gebete für seine Genesung abgehalten hatte».<sup>122</sup>

Oder wie es Fassbind festhält: «Den 5. Horner ist Herr Landammann Pannerherr Alois Graf Reding nach einer 12-tä-

gigen Krankheit [...] mit allen hl. Sacramenten versehen, allgemein bedauert, gestorben. [...] Den 17. Mai [...] ward das Panner mit grosser Feierlichkeit aus der Schmidgass processionaliter in die Kirche und nachmittags nach der Vesper wieder processionsweise nach der Wohnung des neuen Herrn Pannerherr Xaver Weber, an der Herrengasse getragen».<sup>123</sup>

<sup>122</sup> Wiget, Haudegen, S. 147; STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 141.

<sup>123</sup> STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind), S. 141, 144.

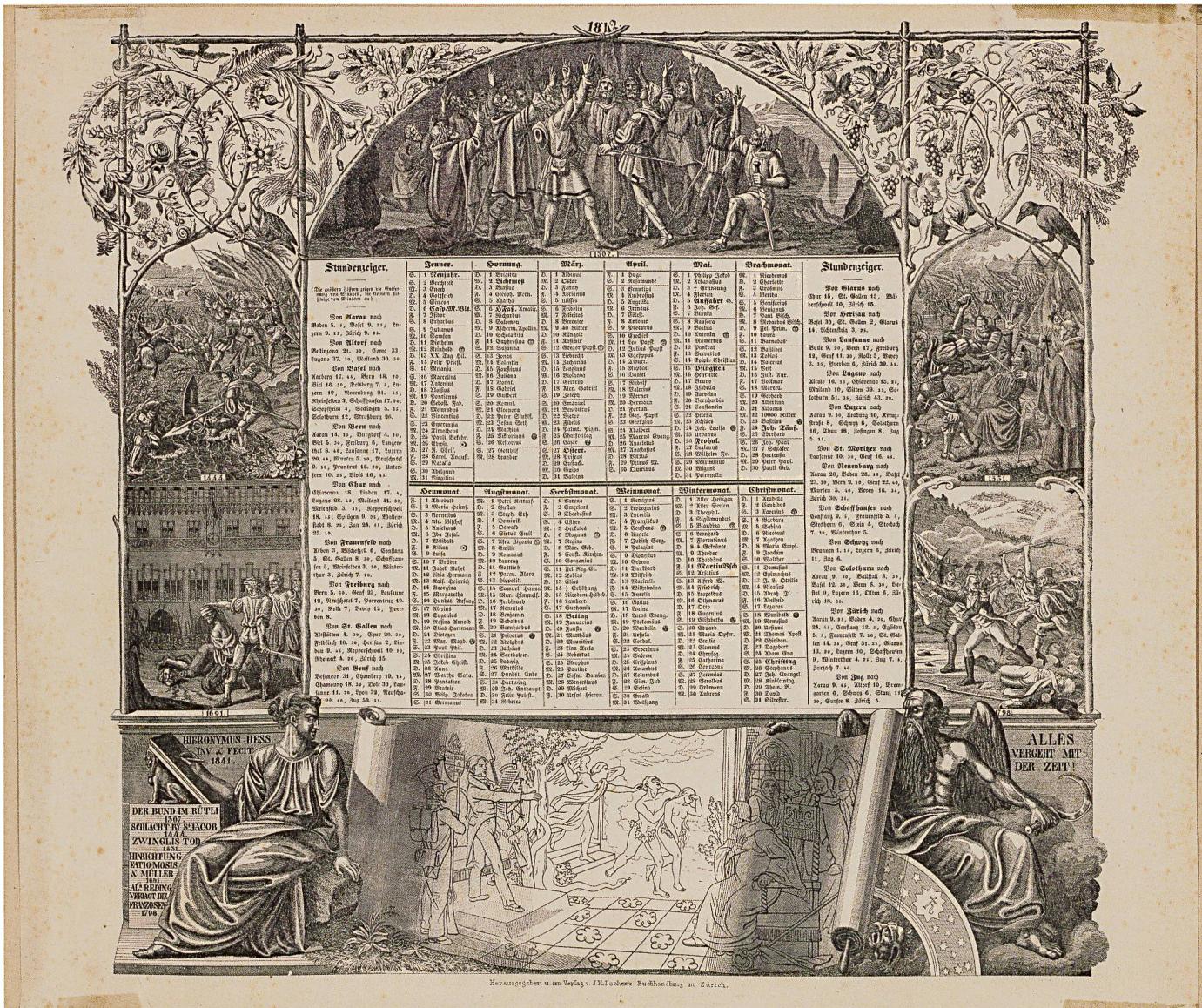


Abb. 11: Kalenderblatt von 1842 mit der Darstellung historischer Ereignisse. Auf der rechten unteren Blattseite ist die Schlacht bei Röthenthurm dargestellt. Im unteren linken Eck findet sich die Bildlegende: AL.<sup>3</sup> REDING VERJAGT DIE FRANZOSEN 1798.

## Erinnerung

Als Offizier erkämpfte sich Alois von Reding allseits Anerkennung und Achtung. «Die Liebe, mit der er fortwährend an seiner Alpenheimat hing und ihre Interessen verteidigte,

<sup>124</sup> Hottinger, Escher, S. 186.

sein unantastbarer Privatcharakter» sowie der «wohlthätige Einfluss, den er nach der Unterwerfung seines Kantons auf dessen Bevölkerung ausübte, [...] erwarben ihm ein Recht auf Einfluss und eine höhere Stellung im Vaterlande.»<sup>124</sup> Trotz privater Schicksalsschläge stellte sich Alois von Reding aus Pflichtgefühl auch politischen und diplomatischen Herausforderungen, ohne hierfür vorbereitet gewesen zu sein.

Die Geschichte des Kantons Schwyz und der Schweiz hat er entscheidend mitgeprägt in einer unsicheren Zeit, in der die alte Ordnung zusammengebrochen und die Zukunft ungewiss war.<sup>125</sup>

## March-Ring im Wappen der Reding

Wann der Marchring ins Wappen der Reding Eingang fand, lässt sich nicht genau festlegen. Unbestritten ist, dass er mit der einstigen Lehnsherrlichkeit der Reding seit 1417/1424 in der March in Zusammenhang steht. 1417 wurde die March durch König Sigismund mündlich als Lehen an Ital Reding den Älteren verliehen, 1424 wurde diese Lehnshoheit mit einer Urkunde, die sich noch heute im Familienarchiv der Familie Reding findet, bestätigt. Nach dem Tod Ital Redings des Älteren gingen seine Mächtler Lehen auf seinen Sohn, Ital Reding den Jüngeren, über. Die Mächtler, welche in jener Zeit recht autonom walteten und ihre politischen Rechte wahrnahmen, forderten von Ital Reding dem Jüngeren die Zustimmung zur Ablösung der grundherrlichen Pflichten; es widersprach der damaligen Rechtsstellung der Mächtler, dass sie noch grundherrliche Verpflichtungen gegenüber den Reding hatten. In einer Urkunde von 1459 gestattete Ital Reding der Jüngere die Ablösung dieser Lasten, indem er seine Lehen verpfändete. Er behielt sich und seinen Nachkommen jedoch den Kirchensatz und die Lehenschaft der Pfarrkirche Galgenen vor. Träger des Kollaturrechts war jeweils der älteste männliche Vertreter der Familie Reding. Von 1708 bis 1819<sup>126</sup> stellte die Familie Reding Pfarrherren aus der Familie.<sup>127</sup>

Auf Reding-Siegeln an Urkunden aus den Jahren 1412<sup>128</sup> und 1415<sup>129</sup> ist jeweils eine Scheibe ersichtlich, in die ein R eingebracht war. Die Verwendung dieses Siegels vor der Verleihung der königlichen Lehen in der March beweist, dass es sich hierbei nicht um den Marchring handelt. Möglicherweise fand der Marchring aber im 18. Jahrhundert durch Franz Anton Reding, der lange Zeit als Pfarrer von Galgenen wirkte, in Erinnerung an die ehemaligen Lehnerechte der Reding in der March und mit Bezug auf das Kollaturrecht, Eingang ins Reding-Wappen.<sup>130</sup>

## Quellen und Literatur

### Ungedruckte Quellen

#### Schwyz, Staatsarchiv

STASZ, Urk. Nr. 306

Ital Reding, Ammann zu Schwyz, Johans Honburger, Schultheiss von Rapperswil, [...] «von der Rüti Zins wegen» der Herrschaft von Oesterreich «in der March und ze Wägi» [...], 10.12.1412.

STASZ, Urk. Nr. 320

Ammann und Landleute zu Schwyz stellen Zürich einen Schuldbrief aus für 767 rheinische Gulden bezüglich der Pfandschaft der Städte Baden etc. [...] und stellen dafür zu Bürgen: Ital Reding, Ammann, [...], 18.12.1415.

STASZ, cod. 285

Landsgemeindeprotokolle 1764, 29. April – 1802, 1. August.

STASZ, PA 9, 20 (Tagebuch Fassbind)

Privatarchiv 9, Slg. Fassbind, 20 – Kopie des Tagebuchs von Kommissar Fassbind (1755–1824) für die Zeit von 1801 bis 1823.

### Gedruckte Quellen

Abschiede 1814–1848

Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzungen aus den Jahren 1814 bis 1848, Bd. 1: §§ 1–75, bearb. von Wilhelm Fetscherin, Bern 1874.

Allgemeine Zeitung, Beilage

Allgemeine Zeitung, Nr. 28, 28.2.1818, Beilage, S. 109–110.

Dettling, Geschichtskalender [Jahr], S. [Seitenzahl]

Dettling Alois, Schwyzerischer Geschichtskalender, Schwyz [Jahr] (Separatauszug aus dem Bote der Urschweiz).

<sup>125</sup> Wiget, Reding, S. 5; Schmid, Reinhard, S. 85.

<sup>126</sup> Dettling, Chronik, S. 296–297. 1806–1819 ist Karl von Reding Pfarrherr in Galgenen, «für welchen Franz Xaver Reichmuth von Schwyz die Pfarrei versah» (Dettling, Chronik, S. 297).

<sup>127</sup> Kessler, Pfarrwahl, S. 241.

<sup>128</sup> STASZ, Urk. Nr. 306.

<sup>129</sup> STASZ, Urk. Nr. 320.

<sup>130</sup> Styger, Wappenbuch, S. 45, 57–58.; Styger, Bezirks- und Gemeindewappen, S. 10–11.

## Literatur

### Auf der Maur, Zay

Auf der Maur Jürg, Karl Zay. Ein Landarzt macht politische Karriere. Biografische Aspekte zum Verfasser des Goldauer Schuttbuches, in: Zay Karl, Goldau und seine Gegend, wie sie war und was sie geworden, Zürich 1807 (Neuauflage: Goldau 2016), [Einführungstext].

### Baumstark, Walhalla

Baumstark Reinhold, Walhalla. Der Tempel für die deutsche Kulturnation, in: Schauplätze der Geschichte in Bayern, hg. von Alois Schmid/Katharina Weigand, München 2003, S. 309–329.

### Biaudet, Schweiz

Biaudet Jean-Charles, Der modernen Schweiz entgegen, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1977, S. 785–839, 871–986.

### Braun, Konstanz

Braun Patrick, [Buch-]Besprechungen. Franz X. Bischof, Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03–1821/27), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Heft 4, 39/1989, S. 473–474.

### Bundi, Graubünden

Bundi Martin, Die Entstehung des Kantons Graubünden. Die Mediationsakte und ihre Verhandlungen: Zur Bedeutung der Zeit um 1803 für die bündnerische Staatsentwicklung, in: Bündner Monatssblatt. Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur, Heft 4, 2003, S. 301–320.

### Büsser, Tote

Büsser Nathalie, Besondere Tote im Dienst der Familie. Der gewaltsame Tod in der Schlacht und das Nachleben eidgenössischer Soldunternehmer der Frühen Neuzeit, in: Traverse. Zeitschrift für Geschichte, Heft 2, 15/2008, S. 27–36.

### Dettling, Chronik

Dettling Martin, Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, Schwyz 1860.

### Dürrenmatt, Geschichte

Dürrenmatt Peter, Schweizer Geschichte, Bern 1957.

### Durrer, Wandermusikant

Durrer Robert, Alois von Reding als fahrender Musikant, in: Schweizer Rundschau, 4/1903–1904, S. 69–71.

### Fankhauser, Föderalisten

Fankhauser Andreas, Föderalisten, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, Basel 2005, S. 591.

### Fankhauser, Schweiz

Fankhauser Andreas, Die Schweiz unter der Mediationsakte in Napoléons Europa (1803–1814), hg. von Mario Turchetti, Fribourg 2005, S. 115–129.

### Fischer, Gegenströmungen

Fischer Urs, Konservative Gegenströmungen zur Helvetik: Alois Reding von Biberegg, Lizentiatsarbeit Universität Fribourg 1997.

### Gander, Morgartenbund

Gander P. Martin, Schwyz und der Morgartenbund 1814–1815, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 24/1915, S. 71–139.

### Glaus, Gefangenschaft

Glaus Beat, Gehobene Gefangenschaft auf der Festung Aarburg 1802/1803. Zum 200. Todesjahr von Alois Reding, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 109/2017, S. 73–90.

### Glaus, Kanton Linth

Glaus Beat, Der Kanton Linth der Helvetik, Schwyz 2005.

### Glaus, Waldstätten

Glaus Beat, Der Kanton Waldstätten der Helvetik 1798–1801 (1803), in: Der Geschichtsfreund, 170/2017, S. 112–151.

### Hegner, March

Hegner Regula, Geschichte der March unter schwyzerischer Oberhoheit, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 50/1953, S. 1–238.

### Henggeler, Tanner

Henggeler P. Rudolf, Abt Konrad Tanner von Einsiedeln, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 33/1925, S. 1–139.

### Hermann, Angst

Hermann Irène, Zwischen Angst und Hoffnung. Eine Nation entsteht (1798–1848), in: Die Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014, S. 371–421.

### Höchner, Selbstzeugnisse

Höchner Marc, Selbstzeugnisse von Schweizer Söldneroffizieren im 18. Jahrhundert, Göttingen 2015.

### Horat, Stand

Horat Erwin, Vom Stand zum Kanton Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 4, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 45–65.

### Horat, Übergang

Horat Erwin, Der schwierige Übergang des Kantons Schwyz von der Mediation in die Restauration, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 109/2017, S. 91–110.

### Hottinger, Escher

Hottinger J.J., Hans Conrad Escher von der Linth. Charakterbild eines Republikaners, hg. von Linth-Escher-Gesellschaft, Glarus 1994.

### Jahn, Cotta

Jahn Bruno, Cotta von Cottendorf, Johann Friedrich, in: Deutsche biographische Enzyklopädie (DBE), Bd. 2, hg. von Walther Killy, München 2001, S. 384.

### KdM SZ I.I NA

Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe, Bd. I.I: Der Bezirk Schwyz: der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, von André Meyer, Basel 1978 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 65).

### Keller, Reding

Keller Willy, Theodor von Reding 1755–1809. Lebensbild eines Schweizeroffiziers in fremden Diensten, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 54/1961, S. 159–181.

### Kessler, Pfarrwahl

Kessler Valentin, Die Pfarrwahl in Galgenen, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, S. 240–243.

### Kessler, Zwischenzeit

Kessler Valentin, Zwischenzeit 1798–1814: der Kanton Schwyz im

- Strudel europäischer und eidgenössischer Politik, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 109/2017, S. 59–72.
- Kley, Bundesstaat  
Kley Andreas, Bundesstaat, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 21.2.2018, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9801.php> [Status: 30.5.2018].
- Maissen, Blutauffrischung  
Maissen Thomas, Blutauffrischung für die Eidgenossenschaft. Die Ausbildung der Territorialstruktur von 1803, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 38, 15./16.2.2003, S. 71.
- Maissen, Geschichte  
Maissen Thomas, Geschichte der Schweiz, Baden 2010.
- Maissen, Napoleon  
Maissen Thomas, [Napoleon.] Der Erfinder der modernen Schweiz, in: NZZ Geschichte, Nr. 1, April 2015, S. 26–49.
- Marty, Reding  
Marty Severin, Zwischen Hof und Landsgemeinde – Die Repräsentationsformen der Familie Reding um 1700, in: Der Geschichtsfreund, 170/2017, S. 35–50.
- Mestral de, Reding  
Mestral Aymon de, Aloys von Reding. Ein Held des nationalen Widerstandes, Zürich 1945.
- Meyer von Knonau, Schwyz  
Meyer von Knonau Gerold, Der Kanton Schwyz, historisch, geographisch, statistisch geschildert, St. Gallen/Bern 1835 (Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, Heft 5).
- Meyerhans, Schwyz  
Meyerhans Andreas, Der Kanton Schwyz 1798 bis 1848. Der Weg in den Bundesstaat, Einsiedeln 1998 (Schwyzer Heft, Bd. 72).
- Michel, Reding  
Michel Kaspar, Alois von Reding (1765–1818) und das Reding-Haus an der Schmiedgasse, in: Herrenhäuser in Schwyz, hg. von Markus Bamert/Markus Riek, Bern 2012, S. 140–141.
- Michel, Rothenthurm  
Michel Kaspar, Rothenthurm im Fokus der Geschichte – «Ehrenhafter Untergang» im Hochmoor, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, S. 132–135.
- Mülinen von, Garderegiment  
Mülinen Wolfgang Friedrich von, Das französische Schweizer-Garderegiment am 10. August 1792, Luzern 1892.
- Müller, Gersau  
Müller Albert, Gersau. Unikum in der Schweizer Geschichte, Baden 2013.
- Niederhäuser, Adel  
Niederhäuser Peter, Adel in der mittelalterlichen Zentralschweiz – eine Annäherung, in: Der Geschichtsfreund, 170/2017, S. 22–34.
- Niederhäuser, Krieg  
Niederhäuser Peter, Krieg, Karriere, Konfession. Die Familie Reding im 17. Jahrhundert, in: Im Auge des Hurrikans. Eidgenössische Machteliten und der Dreissigjährige Krieg, hg. von André Holenstein et al., Baden 2015, S. 139–153.
- Oberholzer, Verhältnisse  
Oberholzer Paul, Kirchliche Verhältnisse, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 4, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 195–226.
- Odermatt, Staatswesen  
Odermatt Katharina, Der lange Weg zum modernen Staatswesen, in: Geschichte des Kantons Nidwalden, Bd. 1, hg. von Kanton Nidwalden, Stans 2014, S. 127–140.
- Schmid, Reinhard  
Schmid Walter P., Landammann Hans von Reinhard und das Ende der Mediation, in: Zürcher Taschenbuch, Neue Folge, 118/1998, S. 45–99.
- Segesser von, Reding  
Segesser Philipp Anton von, Alois von Reding 1765–1817 [sic!], [wk., Zusammenzug des Gedenkartikels zum 100. Geburtstag in der «Schwyzer Zeitung» im Jahr 1865], in: Schwyzer Zeitung, Nr. 57, 20.7.1965, Bl. 2; Nr. 58, 23.7.1965, Bl. 3.
- Staehelin, Helvetik  
Staehelin Andreas, Helvetik, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1977, S. 785–839.
- Steger, Bildnisbüsten  
Steger Simone, Die Bildnisbüsten der Walhalla bei Donaustauf. Von der Konzeption durch Ludwig I. von Bayern zur Ausführung (1807–1842), Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, München 2011.
- Steiner, Schwyzer Kinder  
Steiner Fritz, Schwyzer Kinder in Zell, Kt. Luzern. Quellenveröffentlichung, hg. von Anton Castell, [Schwyz 1946] (Schwyzer Geschichtsquellen und Darstellungen, Bd. 1), 20 S..
- Steiner, Untergang  
Steiner Gustav, Der Untergang der alten Eidgenossenschaft, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 7, Bern 1918, S. 59–136.
- Styger, Bezirks- und Gemeindewappen  
Styger Martin, Die Bezirks- und Gemeindewappen des Kantons Schwyz. Eine historisch-heraldische Studie, Schwyz 1929.
- Styger, Denkwürdigkeiten  
Styger Martin, Denkwürdigkeiten von 1798. Zur 100jährigen Erinnerungsfeier an die Heldenkämpfe der Schwyzer gegen die Franzosen, Schwyz 1898.
- Styger, Wappenbuch  
Styger Martin, Wappenbuch des Kantons Schwyz. Opus posthum, hg. von Paul Styger, Genf 1936.
- Suter, Staatsgeschichte  
Suter Meinrad, Die Staatsgeschichte 1798–2008 im Überblick, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 4, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 67–117.
- Sutter, Bildung  
Sutter Beatrice, Bildung 1700–2000, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 5, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 209–241.
- Tribolet, Zschokke  
Tribolet Hans, Zschokke, in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, hg. von Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, Neuenburg 1934, S. 685–687.
- Vallière de, Treue  
Vallière Paul de, Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Lausanne 1940.
- Vogel, Helvetische Republik  
Vogel Lukas, Die Helvetische Republik. Tells zerstittene Erben, in:

- Damals. Das aktuelle Magazin für Geschichte und Kultur, Heft 9, 30/1998, S. 12–19.
- Weber von, von Weber  
Weber W.A. von, Franz Xaver von Weber (1766–1843). Ein Schweizer Staatsmann in bewegter Zeit, Schwyz 1998.
- Wiget, Geschichte  
Wiget Josef, Geschichte eines Kantons, in: Schwyz. Portrait eines Kantons, hg. von Niklaus Flüeler, Schwyz 1991, S. 91–161.
- Wiget, Haudegen  
Wiget Josef, Von Haudegen und Staatsmännern. Geschichte und Geschichten der Schweizer Familie Reding ab der Schmiedgass, Schwyz 2007.
- Wiget, Landsgemeinden  
Wiget Josef, Die letzten Landsgemeinden des alten Standes Schwyz. Die Landsgemeindeprotokolle vom 26. April 1795 bis 4. Mai 1798, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 89/1997, S. 11–52.
- Wiget, Nazar Reding  
Wiget Josef, Reding, Nazar, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 21.2.2018, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24192.php> [Status: 12.6.2018].
- Wiget, Reding  
Wiget Josef, Aloys von Reding 1765–1818, in: Ital Reding Hauszeitung, Nr. 14, Mai 1995, S. 4–5.
- Wiget, Schwyz  
Wiget Josef, Der Stand Schwyz im 18. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 4, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 9–43.
- Wiget, Theodor Reding  
Wiget Josef, Reding, Theodor, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 21.2.2018, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24184.php> [Status: 12.6.2018].
- Wyrsch-Ineichen, Freistaat  
Wyrsch-Ineichen Paul, Vom Freistaat zum Bezirk Schwyz 1798–1848, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 83/1991, S. 177–281.
- Wyrsch-Ineichen, Landammann  
Wyrsch-Ineichen Paul, Landammann Nazar von Reding-Biberegg (1806–1865). Baumeister des Kantons Schwyz, 1. Teil, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 69/1977, S. 1–154.
- Wyss, Reding  
Wyss Hans A[lfred], Alois Reding. Landeshauptmann von Schwyz und erster Landammann der Helvetik, 1765–1818, Diss. Universität Zürich, Stans 1936.
- Wyss von, Reding  
Wyss Georg von, Reding von Biberegg, Alois Graf, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 27, Leipzig 1888, S. 523–529, Version: 21.2.2018, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118788086.html#adbcontent> [Status: 14.6.2018].
- Zelger, Schicksale  
Zelger [Franz], Die Schicksale der sechs kapitulierten Schweizer-Regimenter in spanischen Diensten, in: Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, Nr. 14, 8.4.1899, S. 105–111.
- Zschokke, Erinnerungen  
Zschokke Heinrich, Erinnerungen an Aloys Reding, in: Prometheus. Für Licht und Recht. Zeitschrift in zwanglosen Heften, dritter Teil, hg. von Heinrich Zschokke, Aarau 1833, S. 54–129.
- Zschokke, Geschichte  
Zschokke Heinrich, Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone, besonders des alten eidsgenössischen Kantons Schwyz, in vier Büchern, mit dem Porträt des Alt-Landshauptmanns Reding und einer Karte, Bern/Zürich 1801 [und später].
- Züger, Reding  
Züger Edwin, Alois Reding und das Ende der Helvetik, Zürich 1977.

